

58. Cambridge

Silberne Damen-Uhren von O. H. Müller

te

Ersteinstägliche, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
 Abonnementspreis:  
 in loco:  
 Halbjährig 10 fl. — fr.  
 Vierteljährig 5 „ 50 „  
 Monatlich 2 „ 85 „  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — fr.  
 Einzeln Nummern 5 fr.  
 Mit Postverendung:  
 im Inland:  
 Halbjährig 7 fl. — fr.  
 Vierteljährig 3 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Halbjährig 9 fl. — fr.  
 Vierteljährig 4 „ 50 „  
 für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Interrationspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmöglichen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., egl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 106.

Hermannstadt, Dienstag den 10. Mai 1898.

114. Jahrgang.

### Manila und Cuba.

Auf den Philippinen ist die Hauptstadt Manila nach einer Beschießung zum großen Teil in Flammen aufgegangen. Allein, wenn auch das Sternenkönig in der Hauptstadt wehen sollte, was noch keineswegs fest steht, so fragt es sich, was die Amerikaner auf diesem Kriegsschauplatz weiter unternehmen werden. Zur Landbesetzung ist die Flotte Dewey's, die auch nicht ohne erhebliche Verluste davon gekommen zu sein scheint, zu schwach. Die spanischen Truppen zählen aber mindestens 20.000 Mann, denen freilich mit der Hauptstadt auch ihre Hilfsmittel verloren gegangen sein würden. Und an irgend welche Zufuhr und Unterstützung aus dem Mutterlande ist nicht mehr zu denken, seitdem die Amerikaner das Meer beherrschen. Der spanische Gouverneur kann überdies die Herrschaft über die verschiedenen Inseln nicht mehr ausüben, weil ihre Verbindungen unterbrochen sind. Diese Lage wird zunächst den Aufständischen zu Statten kommen. Die Inseln und auch die dort ansässigen Europäer sind also gewiß nicht zu beneiden. Die Wichtigkeit der amerikanischen Nachrichten vorausgesetzt, ist man in Washington entsetzt, Truppen nach Manila überzuführen; außerdem wird die Flotte die Ergänzung ihrer Munition und ihrer Kohlen sichern müssen. Das Letzte erscheint jetzt nicht mehr schwierig. Die Munitionsergänzung muß aber aus dem Mutterlande kommen, und wird drei bis vier Wochen erfordern. Noch mehr Zeit würde natürlich die Ueberführung von Truppen aus San Francisco beanspruchen, da dafür erst noch alle Vorbereitungen getroffen und die Truppen selbst aufgebracht und organisiert werden müssen. Die Flotte Dewey's ist nicht einmal stark genug, die Forts und Hafensicherungen von Manila zu besetzen; sie würde sich dadurch auch operationsunfähig machen. Trotz des bedeutungsvollen Sieges befindet sich der Sieger also zunächst nicht in der Lage, ihn auszunutzen, und er wird sich deshalb vorläufig auf die Insurgenten stützen müssen.

Die Amerikaner können auch nicht übersehen, daß Alles auf die Entscheidung bei Cuba ankommt. Die sogenannte Blockade eines nur 200 Kilometer weiten Theiles der Nordküste von Cuba und des an der Südküste gelegenen Hafens von Cienfuegos trifft nur einen kleinen Theil der Insel. Die Blockade selbst erschöpft aber auch erfahrungsgemäß schnell die Leistungsfähigkeit der Besatzung. Um dem vorzubeugen, scheint die Blockadeflotte des Nachts ihre Stellung weiter von der Küste abzulegen. Deshalb kann die Blockade nicht effektiv sein. Immerhin zeigen sich die Amerikaner bis jetzt auch bei Cuba zur See überlegen. Sie haben die spanische Zufuhr, mit Ausnahme eines Falles, verhindert und die Spanier bereits wesentlich geschädigt.

Die sogenannten Beschießungen einzelner Hafensplätze des Blockadereumes mögen Erkundungszwecken zur Aufsuchung einer geeigneten Landungsboots dienen, der Hauptzweck dieser verschiedenen Unternehmungen ist aber fraglos der, die Spanier beunruhigen zu machen und sie zu veranlassen, zum Schutze der Insel die Schlachtflotte heranzurufen. Je mehr übrigens die Amerikaner die spanischen Zufuhren abschneiden, um so mehr sind die Spanier gezwungen, diesem Zustande ein Ende zu machen, der schon durch die bloße Dauer gefährlich wird. Dementselben Zweck, nämlich die spanische Schlachtflotte nach Cuba zu locken, entsprechen auch die fortwährenden Nachrichten, welche die Amerikaner über eine Landung ausstreuen. Sie sollte Mittwoch den 4. d. ausgeführt werden. Aber es kann doch wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Amerikaner die Schwierigkeiten des Unternehmens nicht unterschätzen und auch noch nicht zu ihrer Ausföhrung bereit sein können. Key-West liegt von Havannah nur 180 Kilometer entfernt, also eine Tagesreise. Die zu schützende Verbindungslinie ist mithin kurz. Von Key-West bis Tampa sind aber weitere 450 Kilometer und der letztere Punkt ist als Einschiffungsstation bestimmt, weil er gute Bahnverbindung mit einem geeigneten Hafen vereint. Da dadurch die Operationslinie wesentlich zunimmt, so steigen damit auch die Gefahren für die Ueberführung einer Armee — eine solche müßte es sein — nach Cuba.

Aus dieser Sachlage wird man mitmachen dürfen, daß die Amerikaner westlich von Havannah den Landungspunkt in's Auge gefaßt haben. Jede andere Wahl würde die Operationslinie verlängern. Aber auch die natürlichen Verhältnisse drängen dahin. Die großen Bahama-Sandbänke beschränken das Fahrwasser östlich von Cardenas ab außerordentlich, und die Spanier können doch unmöglich diese Gunst der Lage unbenutzt lassen. Ferner liegt es im amerikanischen Interesse, sich nicht mit den Insurgenten zu vereinen, weil dadurch der Nachtheil, auf zwei Kriegsschauplätzen kämpfen zu müssen, für die Spanier verloren ginge. Die beiden amerikanischen Officiere, welche zu den Insurgenten gesandt wurden, hatten zweifellos den Zweck, die Letzteren in diesem Sinne zu verständigen. Jedemfalls werden die Insurgenten auch verständigt worden sein, durch eine lebhaftere Thätigkeit die amerikanischen Absichten zu unterstützen, und es wäre nicht unwahrscheinlich, wenn die sogenannte „immune“ Brigade zum Rückhalt für die Insurgenten bestimmt wäre, die überdies nun ausreißender mit Armeebedarf von Seite Amerikas versehen werden können. Aber an zwei Kriegsschauplätzen wird man doch wohl festhalten.

Ueber Pläne, die über Honduras hinausgehen, können die Amerikaner solange sich nicht vorwagen, als die spanische Flotte nicht geschlagen ist. Die Spanier werden möglichst ihre Flotte conserviren wollen; dem steht jedoch die Zwangslage entgegen, daß Cuba längere Zeit nicht ohne Zufuhren bleiben kann. Durch Brisen, wie Ausstreitung von oherhand Nachrichten werden die Amerikaner, die überdies besser abwarten können, die Spanier dahin bringen, eine Seeschlacht zu wagen, und ihr Ausgang wird das Schicksal Cubas besiegeln.

Bis dahin haben die Amerikaner Zeit, die Landungsarmeen zu organisiren und das Schiffsmaterial zur Ueberführung der Truppen aufzubringen und herzurichten. An Transportschiffen ist der Bedarf wohl sichergestellt; die Herrichtung des Schiffsmaterials, sowie namentlich die erforderliche Zahl von Landungsbooten, die mitgeführt werden müssen, erfordert aber wohl sorgfältige Arbeit und Zeit, daß darüber noch mehrere Wochen vergehen können, wenn dafür nicht bereits vor der Kriegserklärung gesorgt gewesen ist, was sich nicht beurtheilen läßt. Als erste Staffel muß in Anbetracht der spanischen Streitkräfte mindestens eine complete Division eingeschifft, übergeführt und gelandet werden. Sie würde am Lande zunächst nur einen lebenden Brückenkopf vorstellen können, der die Nachführung der eigentlichen Armee sicher zu stellen hätte. Der Bedarf an Handwerksgeräthschaften zur Verstärkung des Brückenkopfes, an Munition und Lebensmitteln für längere Zeit muß bereits mit der ersten Staffel abgehen, damit sie sich auch halten kann, falls das Nachführen weiterer Streitkräfte sich aus nicht vorhergesehenen Gründen verzögert. Hierfür werden 40 bis 50 größere Dampfer benötigt. Eine gute Vorbereitung ist also erste Bedingung zum Gelingen. Nun mögen die Amerikaner gewiß viel Unternehmungsgewiß haben, allein derartige Unternehmen planen und ausführen, solange sie durch die gegnerische Flotte vereitelt werden können, wäre leichtsinnig. Die Lage der Amerikaner würde sich von dem Zeitpunkt ab wesentlich bessern, da sie Herrscher des Meeres wären und für ihre Verbindungsline nichts mehr zu besorgen hätten. Allein die Spanier haben eine landestundige, tüchtige Armee in der Nähe und können, schnell benachrichtigt, sich gegen den bedrohenden Punct wenden, um entweder die Landung zu verhindern, oder die gelandeten Amerikaner in's Meer zu werfen. Und das kann mit einiger Umficht, bei gut eingerichteten Nachrichtenwesen und bei dem in Westcuba vorhandenen Straßen- und Eisenbahnetz nicht besonders schwierig sein. Eine Schätzung der Zeit für die Ueberführung einer Armee nach Cuba ist nicht möglich, weil dafür, außer dem Ausgangs- und Endpunkt, die Puffer der Armee und die Puffer der Transportschiffe, sowie deren Tonnengehalt bekannt sein müßten. Immerhin dürfte das ganze Unternehmen nur für eine Division allein schon 4 bis 5 Tage erfordern. Freilich hängt hier Alles von der klaren Erkenntniß und dem festen Willen der Spanier ab. Auch eine mit der Landung etwa gleichzeitig unternommene Beschießung von Havannah, wozu die Amerikaner, wenn sie das Meer be-

herrschen, stark genug sind, könnte ihre Lage nicht wesentlich bessern. Die Ausföhrung einer Landung und die Eroberung Cubas sind also in keinem Falle, auch nicht, wenn die spanische Schlachtflotte geschlagen ist, eine leichte Aufgabe, falls die Spanier entschlossen sind, die Unternehmungen zu vereiteln und wenn sie die nöthigen Existenzmittel besitzen.

### Die deutsche Thronrede.

Berlin, 6. Mai.

Die Thronrede, mit welcher der Deutsche Kaiser die Session des deutschen Reichstages schloß, hat folgenden Wortlaut:

„Geehrte Herren! Die erste Legislaturperiode des Reichstages, welche einen vollen fünfjährigen Zeitraum umfaßt hat, liegt hinter Ihnen. Dieselbe ist fruchtbar gewesen an gesegneten Erfolgen, die zur Macht und Wohlfahrt des Vaterlandes dauernd beitragen werden.“

Ihrer beharrlichen, unausgesetzten auf große Ziele gerichteten Arbeit ist es gelungen, das große Werk des gemeinsamen bürgerlichen Rechtes vor dem Ende der Legislaturperiode zum Abschlusse zu bringen. Damit ist durch vereinte Thätigkeit der verbündeten Regierungen und des Reichstages dem deutschen Volke ein kostbarer Besitz gewonnen worden, der ihm im Laufe einer tausendjährigen Geschichte noch niemals vergönnt war. Das neue gemeinsame Recht wird ein neues starkes Band um die deutschen Stämme schließen. Eine einseitliche Rechtsordnung ist auch für das militärische Verfahren geschaffen worden, indem Sie einer den Anforderungen sowohl des heutigen Rechtsbewußtseins, wie der Manneszucht entsprechenden Vorlage ihre Zustimmung erteilt haben.“

Um die erste Aufgabe, ein Bünde des europäischen Friedens zu sein, wirksam zu erfüllen, bedurfte Deutschland einer Verstärkung des Landheeres, die durch die Ausübung der steigenden Wehrkraft gewonnen werden konnte. Durch Bewilligung der dazu nöthigen Mittel hat der Reichstag sich ein bleibendes Verdienst um die friedliche Sicherheit des Reiches erworben.“

Mit hoher Befriedigung erfüllt es mich, daß ich es unter Ihrer patriotischen Mitwirkung erreichen konnte, die Flotte auf eine dauernde gesetzliche Grundlage zu stellen. Indem der Reichstag die Bedeutung des Flottenwesens für unsere wirtschaftliche Entwicklung und die Stärkung der maritimen Wehrkraft anerkannte, hat er die Hand zu einem Werke geboten, welches die dankbare Würdigung eines kommenden Geschlechtes finden werde.“

Die Finanzlage des Reiches hat in der verfloffenen Legislaturperiode dem Aufschwünge der wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechend eine besonders günstige Entwicklung genommen. Das Verhältnis der Einzelstaaten zum Reiche hat zwar die von den verbündeten Regierungen angestrebte organische Regelung bisher nicht gefunden, wohl aber ist mit der auf die Reichstempelabgaben beschränkt gebliebenen Steuererhöhung gelungen, die Materialabgaben für das letzte Jahr thatsächlich in den Grenzen der den Einzelstaaten zugute kommenden Steuerüberweisungen zu halten. Daneben sind noch zur Tilgung der Reichsschuld belangreiche Beträge aus den Ueberschüssen bereitgestellt.“

Auf dem Gebiet des Post- und Telegraphenwesens wird durch Ihre Zustimmung zu den neuen Washingtoner Weltpostverträgen eine Reihe wesentlicher Erleichterungen für den internationalen und inneren Verkehr gesichert, ferner durch Bewilligung erheblicher Wehrmittel eine namhafte Verbesserung der Telegraphen- und Fernsprechanlagen mit besonderer Berücksichtigung der kleineren Orte und des flachen Landes ermöglicht werden.“

Die wirtschaftliche und sociale Gesetzgebung verbandt Ihrer eifrigen Mitarbeit eine Reihe wichtiger Ergebnisse. Insbesondere ist, wie ich hoffe, durch das Gesetz über die Organisation des Handwerks der Boden geschaffen, auf welchem dieser ehrenhafte Stand durch einen kräftigeren Zusammenschlus seiner Glieder und eine geordnete Vertretung seiner Gesamtinteressen

### Feuilleton.

#### Hand und Ring.

Von A. R. Green.

(Schluß.)

Capitel XLV.

Gräve nimmt Abschied.

„Helene!“  
 „Ja, Imogen.“  
 „Was für ein Lärm ist das? Warum schreien die Leute auf der Straße so?“  
 Die junge Frau Richmond, die wir noch unter dem Namen Helene Darling kennen, blühte in das abgekehrte, vom Fieber geröthete Antlitz ihrer Freundin und schweig eine Weile, dann flüsterte sie:  
 „Du wirst so krank, ich dürfte Dich nicht sagen; aber jetzt sollst Du Alles wissen, die Freude wird Dich gesund machen: Das Volk jubelt draußen, weil ein unschuldig Angeklagter endlich freigesprochen ist. Craik Manfell ist heute Früh aus der Haft entlassen worden.“  
 „Er ist frei — o Helene!“  
 „Ja, liebes Herz; seltsame Dinge sind an's Licht gekommen, während Du hier krank lagst. Der Rechtsanwalt Drutt —“  
 „Oh, rief Imogen und versuchte, aus dem Beihnusl aufzustehen, in dem sie gerathet hatte, „Du brauchst es mir nicht zu sagen. Ich war ja bei ihm, als er starb, und hörte sein Geständniß. Er und kein Anderer hat Frau Klemmens umgebracht.“  
 „Daran ist kein Zweifel mehr, aber weißt Du auch, was ihn zu dem Verbrechen trieb?“  
 „Es ist mir ein unergründliches Räthsel. Er sagte, um meinethwillen habe er es gethan — aber, wie kann das sein, Helene?“

„So weißt Du es nicht? Die Ermordete war seine Frau, seit vielen Jahren mit ihm verheiratet.“

„Seine Frau! Und er wagte es, mit mir von Liebe zu sprechen, mir die Hand anzutragen, die noch von dem Blut seiner Gattin befeckt war. Oh, der schändliche Bösewicht!“

„Er ist todt!“ flüsterte Helene besänftigend.  
 Imogen sank mit tiefem Seufzer in den Stuhl zurück. „Ich darf nicht an ihn denken,“ rief sie; „ich bin nicht stark genug. Aber Craik — Craik ist freigesprochen — wach! ein Glück!“

„Die ganze Stadt ist voll Freude darüber.“  
 Aus Imogen's Augen leuchtete seltsames Entzücken.

„Das habe ich kaum zu hoffen gewagt,“ sagte sie endlich. „Herr Gräve verspricht mir nur, der Bezirksanwalt würde die Anklage fallen lassen und Craik in Freiheit gesetzt werden.“

„Ich weiß,“ erwiderte Helene, „allein der Angeklagte wollte sich dabei nicht beruhigen, er verlangte sein Urtheil von den Geschworenen. Herr Ferris war großmüthig genug, den Antrag auf Freisprechung zu stellen; als der Richter jedoch abgete, darauf einzugehen, erhob sich der Obmann der Geschworenen und erklärte, sie seien bereit, ihr Urtheil abzugeben. Der Richter war hiemit einverstanden und es erfolgte einstimmig ein glänzendes: „Nichtschuldig!“

„Oh Helene, Helene!“  
 „Das geschah vor einer Stunde,“ berichtete die Freundin weiter, „und noch immer schreien und jubeln sie draußen. Die Stadt ist schon seit mehreren Tagen in der größten Aufregung.“

„Aber woher weißt Du, was heute vor Gericht stattgefunden?“ fragte Imogen mit forschendem Blick.

„Herr Byrd hat es mir erzählt. Er kam, um Dir Bescheid zu sagen, weil er heute Nachmittag nach Hause reist.“

„Ich hätte ihn gern noch einmal gesehen,“ erwiderte Imogen.  
 „Weißt Du?“ sagte die junge Frau topfschüttelnd; „mir scheint, es war besser so — es hätte Dich aufgeregt.“

Als aber nach einer Weile Herr Gräve angemeldet wurde, begte Frau Helene kein Bedenken, den wohlwollenden alten Herren ohne Weiteres vorzulassen. Gräve war offenbar nicht zum ersten Mal hier im Hause und auch er hielt eine frohe Botchaft für die beste Arznei.

„Nun, sagte ich's nicht, Sie sollten sich mir anvertrauen, ich würde schon Alles in's Reine bringen?“ rief er mit strahlendem Lächeln. „Jetzt sehen Sie, daß ich Recht hatte.“

„Wie soll ich Worte finden, Ihnen zu danken?“ erwiderte Imogen gerührt. „Sie haben zwei Menschenleben gerettet, Herr Gräve, seines und das meinige.“

„Bitte, bitte,“ rief der Detectiv abwehrend, „was ich dabei gethan habe, ist nicht der Rede werth. Wäre der große Baumast nicht herabgefallen, Drutt's Gewissen hätte sich schwerlich geregt. Was dann aus uns geworden wäre, weiß ich freilich nicht, denn mit Manfell's Angelegenheit sah es schlimm genug aus.“

Imogen schauderte.

„Ich bin aber nicht hergekommen, um unerfreuliche Erinnerungen wachzurufen,“ fuhr Gräve fort, „sondern um Ihnen Glück zu wünschen und frohe Genesung. — Wissen Sie denn,“ sagte er vertraulich näherrückend, „wie Manfell überhaupt dazu kam, Sie für schuldig zu halten?“

„Nein,“ erwiderte sie trübe, „wahrscheinlich weil sich der Ring an der Nordpforte fand und er nicht glaubte, daß ich ihm denselben zurückgegeben habe.“

„Bewahre,“ sagte Gräve eifrig, „er hatte einen weit triftigeren Grund.“ Von dem Wunsch befeelt, auch das letzte Mißverständnis aufzuklären, theilte er ihr nun mit, welche Worte ihr Geliebter Frau Klemmens hatte sagen hören, als er an der Effubenthür stand.

Imogen war tief erschüttert und wandte das Gesicht ab, um ihre Gemüthsbeugung zu verbergen. Es lag etwas von ihrer alten Kraft in diesem inneren Kampf.

„Wie seltsam,“ bemerkte sie nach einer Weile. „Ich hatte so guten Grund, ihn für schuldig zu halten und er ebenjoviel Ursache zu seinem Verdacht gegen mich. Kein Wunder, daß wir an einander irre wurden.“

neue Kräfte gewinnen wird, den wachsenden Schwierigkeiten des groß-  
wärtigen Betriebses Stand zu halten.

Durch Bewilligung erhöhter Beihilfen für die Postdampferverbindung  
mit Ostasien trugen Sie dazu bei, unsere Verkehrsbeziehungen mit Ländern,  
die für den Absatz unserer Erzeugnisse eine steigende Bedeutung erlangten,  
enger zu knüpfen und damit unsere handelspolitische Stellung selbst zu  
befestigen.

Der friedliebende Charakter meiner auswärtigen Politik, welcher jede  
Verletzung fremder Rechte fern hält, die aber für den Schutz be-  
drohter deutscher Interessen stets nachdrücklich eintreten wird, findet Aus-  
druck in dem guten Verhältnis, das zu meiner Genugthuung zwischen dem  
Deutschen Reich und allen Mächten besteht.

Gegenüber dem zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von  
America ausgebrochenen Kriegszustand betrachte ich es als Aufgabe meiner  
Regierung, einerseits nach beiden Seiten hin den Pflichten unserer neutralen  
Stellung voll zu entsprechen und andererseits darauf hinzuwirken, daß die  
Schiffahrt und der deutsche Handel vor Behinderung und Schädigung nach  
Möglichkeit bewahrt werden.

Die Action, wozu ich mich genötigt sah, einen Theil meiner Kriegs-  
flotte nach Rio-Grande zu senden, um für das vergossene Blut deutscher  
Militaire gerechte Sühne zu heischen, hat mich in den Stand gesetzt, den  
lang gehegten, wohlberechtigten Wunsch nach einem commercielem entwicklungs-  
fähigen, militärisch gesicherten Stützpunkt in Ostasien im Wege freundschaft-  
licher Verständigung mit China, ohne Trübung der Beziehungen zu den  
anderen Staaten zur Erfüllung zu bringen.

Im Anschluß an den griechisch-türkischen Friedensvertrag ist es ge-  
lungen, in Griechenland eine Regelung des Finanzwesens herbeizuführen,  
welche die Rechte der Deutschen, wie aller sonstigen Gläubiger in dem unter  
den gegebenen Verhältnissen erreichbaren Maße sichergestellt hat.

In Gemeinschaft mit meinen hohen Verbündeten wird es auch ferner  
mein ernstliches Bestreben sein, die wirtschaftliche Entwicklung des Reiches  
zu fördern, insbesondere den Druck, unter welchem die Landwirtschaft die  
Erfolge ihrer Arbeit beizubehalten sieht, mehr und mehr zu mildern, dem  
Gewerbetriebe, dem Handel und der Schiffahrt den Boden friedlichen  
Schaffens zu sichern und zu erweitern. Damit glaube ich zugleich in wirk-  
samster Weise für die Erwerbslosigkeit der arbeitenden Classen und ihre  
zunehmende Wohlthat zu sorgen. Ich weiß mich eins mit dem deutschen  
Volke, welches entschlossen ist, die verbündeten Regierungen in der Er-  
reichung dieses Zieles zu unterstützen und die Grundlagen des staatlichen,  
bürgerlichen und bürgerlichen Lebens zu erhalten. In dieser festen Zuversicht  
batter ich zu Gott, daß es mir beschieden sein wird, die inneren Kräfte des  
Vaterlandes zu stärken und das Ansehen seines Namens unter den Völkern  
der Erde zu erhalten.

Indem ich Sie, geehrte Herren, entlasse, ist es mir ein aufrichtiges  
Herzensbedürfnis, Ihnen für die verständnißvolle Bereitwilligkeit, womit  
Sie der Lösung bedauerlicher Aufgaben Ihre Mitwirkung geliehen haben,  
zugleich im Namen der verbündeten Regierungen meinen kaiserlichen Dank  
zu sagen.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Mai.

Die anlässlich des Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät  
veranstaltete Ausstellung wurde in Wien am 7. d. Nachmittags vom Kaiser  
in feierlicher Weise eröffnet. Auf die Ansprache des Erzherzogs Otto  
antwortete Seine Majestät:

„Es gereicht mir zur Freude, die väterländischen Errungenschaften der  
geistigen und materiellen Cultur auch im Rahmen dieser Ausstellung in  
einem Bilde zusammengefaßt zu sehen, einem Bilde, welches einen Rückblick  
auf das unermüdete und erfolgreiche Wirken der verstorbenen Decennien  
gezeigt und zur Erwartung berechtigt, daß jene Kreise, die zur Mitwirkung  
an der fortschrittlichen Entwicklung auf kulturellem und wirtschaftlichem  
Gebiete berufen sind, in zielbewusster und hoffnungsvoller Schaffensfreudigkeit  
an die Lösung der großen Aufgaben der Zukunft herantreten. Dankbaren  
Herzens nehme ich die mir bereitete Kundgebung stets bewährter patriotischer  
Gefühle entgegen. Der kräftigen Förderung aller jener Bestrebungen, von  
deren Erfolgen diese Ausstellung Zeugniß ablegt, werde ich auch fernerhin  
meine Fürsorge zuwenden.“

Somit erkläre ich die Jubiläums-Ausstellung für eröffnet.“  
Mit dem Schlussworte: „Ich erkläre die Ausstellung eröffnet“, hörte  
man die ersten Accorde der Kaiserhymne, jedoch sofort überdient von Melo-  
dramen, welche durch den weiten Raum der Kolonne erschallen. Zur  
jeden Secunde war aber auch der Vorhang, welcher das Kaiserzelt gegen  
das Publicum abschloß, zu beiden Seiten gesungen und das Publicum konnte  
nun den Kaiser sehen, dem es fort und fort jubelte.

Die Wiener Blätter geben der Meinung Ausdruck, daß die politische  
Situation in Oesterreich sich wesentlich verschlechtert habe. Die  
Verhandlungen der Parteien über eine Abfözung der Sprachenverordnungen  
sind definitiv gescheitert, und zwar an der Abstimmungsfrage. Die deutsche  
Opposition verlangte, daß über die Dringlichkeit aller Sprachenanträge ab-  
gestimmt, und daß allen Anträgen die Dringlichkeit zuerkannt werde. In  
diesem Falle wäre dann der Antrag Steinwenders auf Aufhebung der

„Ein Detective muß Alles wissen. Er hat Gelegenheit genug, die  
Menschen kennen zu lernen. Aber mir soll so etwas nicht zum zweitenmal  
passiren. Selbst in der ausserlebensfähigsten Gesellschaft werde ich mich nie wieder  
des Längeren darüber verbreiten, wie man ungestraft ein Verbrechen begehen  
kann. Man läuft stets Gefahr einem Druht zu begegnen.“

„Imogen ward bleich.“ „Sprechen Sie nicht von ihm,“ rief sie, „ich  
will vergessen, daß ein Mann, wie er, je gelebt hat.“

„Gryce lächelte zustimmend.“ „Das ist das Beste, was Sie thun können,“  
sagte er. „Sangen Sie ein neues Leben an, liebes Kind; sangen Sie ein  
neues Leben an!“

„Mit diesen väterlichen Rath nahm er Abschied, und sie sah sein  
kluges, freundliches Gesicht nie wieder.“

Als Imogen allein war, fiel es ihr schwer auf's Herz, daß zwar  
Craig Ranfell gerettet sei, aber ihr eigenes Lebensglück auf immer zerstört.  
Sie empfand das jetzt schmerzlicher, als je zuvor. Im Geiste sah sie Ranfell  
umdrängt von Freunden und Bewunderern und meinte, im Gefühl ihrer  
eigenen Verlassenheit, es wäre fast besser gewesen, wenn die Krankheit ihrem  
traurigen, entehrten Leben ein Ende gemacht hätte.

Helene Richmond, die sie in Schmerzmitteln versunken sah, versuchte nicht,  
sie zu trösten. Doch horchte sie auf jedes Geräusch und als sie draußen  
einen Tritt vernahm, stand sie auf und ging aus dem Zimmer, dessen Thür  
offen blieb.

Imogen überließ sich nun ganz ihrer schmerzlichen Stimmung, bis  
ihre Augen, die so lange keine Thränen vergossen hatten, feucht wurden und  
schwere Tropfen ihr an den Wimpern hingen. Da raffte sie sich auf und  
schaute sich schnell um, ob Jemand sie beobachte. Aber das Zimmer war  
leer und eben wollte sie wieder in den Stuhl zurücksinken, als ihr Blick  
auf die geöffnete Thür fiel und wie gebannt darauf haften blieb. Dort  
stand eine hohe, männliche Gestalt, mit strahlenden Augen und zärtlichem  
Lächeln.

„Nicht das dunkle Gesicht, das sich ihr Trübstan ausgemalt hatte, lag  
vor ihr — eine andere Zukunft erwartete sie, ein neues Leben im Sonnenschein  
der Liebe und des Glücks.“

„Aber Sie konnten nicht wissen, daß einer der Zuhörer verbrochenerische  
Absichten hegte,“ warf Imogen ein.

Sprachenverordnungen sofort in die meritörische Verhandlung zu ziehen ge-  
wesen, und es war nicht ausgeschlossen, daß mit Hilfe der katholischen Volks-  
partei ein Majoritätsvotum für Aufhebung der Sprachenverordnungen zu  
Stande kam. Das Präsidium bestand aber darauf, daß über die Dringlichkeit  
jedes einzelnen Antrages besonders abgestimmt werde, und die Rechte weigerte  
sich, für die Dringlichkeit des Siemenwider'schen Antrages zu stimmen. In-  
folge dessen zerlegten sich die Verhandlungen über Abfözung der Sprachen-  
verordnungen. Die Gegenstände haben sich derart zugespitzt, daß sogar die in Aussicht  
genommene Beratung der Osmänner aller Parteien abbestellt wurde. —  
In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 5. d. erklärte der Anhänger  
der Gruppe Schönerer, Fro, daß jetzt alle Deutschen Berrätber seien, denen  
das Oesterreichertum höher stehe als das Deutschthum.

In Madrid wird stark auf eine Intervention gehofft. Nach einem  
Telegramm des „Berliner Tagelatt“ rechnet man dort auf die Intervention  
als unmittelbare Folge etwaiger neuen Fortschritte Amerikas. Die Philip-  
pinenfrage stehe im Vordergrund, da keine Macht dem, anscheinend von  
englischer Seite gewünschten Uebergange der Inselgruppe in englischen Besitz  
zustimmen werde.

In Berliner Marinekreisen wird angenommen, daß ein Zusammenstoß  
der spanischen und amerikanischen Flotte in den Gewässern von Porto  
Rico bald stattfinden werde. Eine ähnliche Meldung kommt aus  
Washington. Dort wurde für den 8. d. eine Seeschlacht zwischen beiden  
Flotten erwartet. Weiter wird berichtet: Aus Charlestown traf am  
6. d. Abends in New-York ein Telegramm ein, demzufolge ein heftiges  
Schießen auf der Höhe von Fort Royal gehört wurde. Das Bombardement  
dauerte zwei Stunden. Man fürchtet, die Spanier hätten versucht, sich des  
dortigen Dock's zu bemächtigen. Die Truppen in Charlestown stehen  
unter Waffen.

Aus New-York wird vom 7. d. gemeldet, es sei der Befehl er-  
gangen, alle verfährenden Schiffe zu quartieren und 40,000 Mann zu be-  
fordern. Die Schiffe müssen binnen 5 Tage in Key-West eintreffen. Hieraus  
wird auf eine wichtige Aenderung des strategischen Planes bezüglich der  
Invasion Cubas geschlossen. Ferner wurde die sofortige Sendung einer  
großen Menge Lebensmittel von Chicago nach Chhattanoga angeordnet.

Eine am 7. d. in Madrid eingetroffene Privatdepesche aus Gibraltar  
verzeichnet das Gerücht von einem Zusammenstoße der spanischen mit der  
amerikanischen Escadre im Atlantischen Ocean mit für die Spanier befrie-  
digendem Ausgange.

Die jungliberale Opposition in Bukarest beschloß, den Bericht der  
Regierung auf die staatliche Unterstützung der rumänischen Kirchen und  
Schulen Ungarns zum Ausgangspunkt eines neuen heftigen Angriffes auf  
das Cabinet Sturdza zu machen.

### Stimmen aus dem Publicum.

#### Einladung.

Nachdem die auf Samstag den 30. v. M. einberufene ordentliche  
Generalversammlung des Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereines wegen  
Beschlußunfähigkeit nicht abgehalten werden konnte, so wird die neue Gene-  
ralversammlung des Hermannstädter Bürger- und Gewerbe-  
vereines auf Mittwoch den 11. Mai l. J., Abends 6 Uhr, in  
den großen Lesesaal des Vereinsgebäudes (Kleiner Ring Nr. 12)  
einberufen.

Verhandlungs-Gegenstände: 1. Rechenschaftsbericht der Ver-  
einleitung; 2. Abschlusssumme der vorjährigen (1896) Rechnung; 3. Vorlage  
der Rechnung für das Vereinsjahr 1897 und Ernennung einer Commission  
zur Prüfung derselben; 4. Voranschlag für 1898; 5. Einziehung in die  
ausliegenden Protocolle; 6. Neuwahl in Stelle der austretenden (jedoch  
wieder wählbaren) Hälfte der Ausschußmitglieder; 7. Etwaige Anträge  
seitens der Mitglieder der General-Versammlung.

Diese Generalversammlung ist — laut §. 25 der Vereins-Statuten —  
unbedingt beschlußfähig.

Hermannstadt, am 2. Mai 1898.

Der Ausschuß des Hermannstädter Bürger- und Gewerbe-  
vereines:

Sam. Otto, Director.

G. Theis, Secretär.

Allen Freunden und Bekannten sage ich anlässlich meiner Transferirung  
nach Wien wegen Kürze der Zeit auf diesem Wege ein herzlichliches Lebewohl!  
Hermannstadt, 9. Mai 1898.

Karl Guha,  
i. u. t. Militär-Registratur-Officier.

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Mai.

— (Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät ge-  
ruhten allergnädigst die Entsendung des aus Gesundheitsrücksichten beurlaubten  
General-Majors Wassilius Petrovics von Dhabamutnik, Rusch und  
Russinofsch von dem Commando der k. ung. 75. Landwehr-Infanterie-  
Brigade anzuordnen;

anzuordnen: die Uebernahme des Oberlieutenants Emil Stach des  
64. Infanterie-Regiments nach dem Ergebnisse der Suprarbitrirung als  
invalid, auch zu jedem Landsturmbienste ungeeignet, in den Ruhestand  
(Domicil: Ungarisch-Weiskirchen);  
die Transferirung des Majors Emerich Sandner, vom 65. zum  
64. Infanterie-Regiment;

die Uebernahme des mit Wartegebühr beurlaubten Majors Maximilian  
Schmidt des 51. Infanterie-Regiments nach dem Ergebnisse der neuer-  
lichen Suprarbitrirung als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu  
Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere, in den Ruhestand  
(Domicil: Ungarisch-Weiskirchen).

In den Präsenzstand werden überföhrt: der Oberlieutenant: Julius  
Cattarinich (mit Wartegebühr beurlaubt — Urlaubsort: Luffinpicolo,  
Krain), des 28. Feldjäger-Bataillons; der Lieutenant: Paul von Kinizsi,  
(mit Wartegebühr beurlaubt — Urlaubsort: Maros-Basarhely), des  
6. Husaren-Regiments.

— (Verleihung.) Seine k. u. apostolisch k. Majestät geruhten  
allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Hoflager  
dem Obergespan des Koloszer Comitats und der k. Freistadt Klausenburg  
Grafen Albusi als Anerkennung seiner in dieser Eigenschaft er-  
worbenen Verdienste das Ritterkreuz des Leopoldordens zu verleihen.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat im Stände  
der bei der Verwaltung der in staatliche Verwaltung genommenen Forste  
angestellten Forstbeamten ernannt: zum Forstmeister: den k. ung. Ober-  
förster Paul Jarecky bei der Distrikts-Forstdirection; zu Oberförstern:  
die k. ung. Förster: Johann Murakosy und Albert Benedek bei der  
Distrikts-Forstdirection, Karl Györke beim Seckelhubdarbheiser Forstamt;  
zu Förstern: die k. ung. Forstcanidaten: Alexander Donath bei der  
Hofkammer-Forstverwaltung, Gerhard Vorbaty beim Seckelhubdarbheiser  
Forstamt, Karl Dubug beim Gifferebader Forstamt; zu Forstcanidaten: die k. ung.  
Forstpractikanten: Ernst Krausz beim Seckelhubdarbheiser Forstamt,  
Moriz Krippel bei der Gyerghyentmischer Forstregulierung, Alexius  
Jozs beim Seckelhubdarbheiser Forstamt; zu Forstpractikanten: die diplomir-  
ten Förster und absolvirten Hörer der Forstakademie: Josef Gyurcsko  
bei der Torbauer Central-Forstverwaltung, Nicolaus Vasilovics, Alexander  
Jozsko, Johann Barga, Victor Reinsfuß und Karl Rutényi bei der  
Distrikts-Forstdirection; Julius Bötai und Samuel Nagy bei der  
Gyerghyentmischer Forstregulierung, Benedict Marton beim Seckelhub-  
darbheiser, Johann Bal und Stefan Jancso beim Gifferebader Forstamt;  
im Stände der in ungarländischen ararischen Forste verwaltenden  
Forstbeamten: zu Forstpractikanten: die diplomirten Förster, beziehungsweise  
absolvirten Hörer der Forstakademie: Bela Fekete an der Gyerghy-  
Szent-Jreer Fachschule, Johann Kofyalik, und Josef Tölgges bei der  
Klausenburger Forstdirection, Bela Hamernyil und Julius Scholtz bei  
dem Mühlybader Forstamt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den  
diplomirten Lehrer August Major zum ordentlichen Lehrer an der  
Dengelger Staats-Glementar-Volksschule ernannt.

Die Seckelhubdarbheiser k. ung. Finanzdirection hat den Steueramt-  
Beactant-Aspiranten Wilhelm Toty zum unbesoldeten Practicanten beim  
Gifferebader k. Steueramt ernannt.

— (Vestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffent-  
lichen Unterricht hat die modificirten Satzungen des Lehrervereines des  
Haramschker Comitats unter Zahl 24950 l. J. genehmigt.

— (Die Klausenburger Advocatenkammer) veranlaßt,  
daß der Torbauer Advocat Nicolaus Domjan aus der Kammerliste ge-  
strichen und zum Verwalter der Kanzlei desselben der Torbauer Advocat  
Dr. Stefan Simandi bestellt wurde.

— (Der Tabak-Großversteiß in Reußmarkt) wird im  
Wege der öffentlichen schriftlichen Concurrenz abgehalten. Näheres hierüber  
findet sich vor in der Rundmachung der Hermannstädter k. ung. Finanz-  
direction im Inseratenhefte unseres heutigen Blattes.

— (Promenade-Musik.) Morgen Dienstag, den 10. d., Nach-  
mittags 5 Uhr wird die 31-er Regiments-Musik auf der unteren Promenade  
folgende Pöden spielen: 1. „Schöner Marsch“ von Mozart. 2. „Elegie“  
aus der Symphonie Nr. 3 „Craica“ von Beethoven. 3. „Ungarische  
Khopfodie Nr. 6 von List. 4. „Trau, Schau, Wehl“, Walzer aus  
„Waldmeyer“ von Strauß. 5. Große Polka aus der Oper „Eugen  
Onegin“ von Tschaiwofsky. 6. „Die Herzensliebwin“, Polka française von  
Schub.

— (Raiffeist.) Das für Dienstag in Aussicht genommene Raiffeist  
der ev. Schranckstalten ist der unangünstigen Witterung wegen bis auf Weiteres  
versöhoben.

— (Concert-Nachricht.) Fräulein Marie Unschuld von  
Relasfeld, Tochter weil. Sr. Excellenz des k. u. t. Feldmarschalllieutenants  
W. Unschuld v. Relasfeld, ist eine der erfolgreichsten Clavier- u. Violine-  
virtuosinnen der Gegenwart. Ihren Concerten in Wien, Leipzig, Weimar (vor dem  
großherzoglichen Hof), Prag, Salzburg (vor der Familie des Großherzogs  
von Toscana) u. s. w. spendet die gesammte Presse begeistertes Lob.  
Fräulein von Unschuld wird demnächst in Hermannstadt eintreffen und im  
Saale des Musikvereines ein Concert geben, auf das wir heute schon auf-  
merksam machen. Nähere Mittheilungen folgen in den nächsten Nummern  
unseres Blattes.

— (Erinnerungsfeier.) Es gilt, das Lob der Frauen zu singen,  
die für gestern Abend zu dem vom Ortsverein des allgemeinen ev.  
Frauenvereines zu Gunsten seiner Vereinsaufgaben veranstalteten Er-  
innerungsfeier den großen Gesellschaftssaal — Saal mit Fremdbänden in eine  
wahre Sehenswürdigkeit umgezaubert hatten. In der Saalmitte der  
Punktlisch mit Spiegeln statt des sogenannten Tischläufers, auf welchen  
jedes Stück des Services und die Aufsätze doppelt erschienen, das Ganze von  
Frä. Ralmer vom Stadtverordnungs-Verein mit drittem Ranges-  
Arrangement und zarten Quirlanden geschmückt; an der Ostwandseite die  
Musterliche der Haushaltungsschule mit ihren blinkenden blauen Ge-  
rätbschöpfen und dem Birtheimer'schen schönen Sparherde; links auf  
derselben Estrade das niedliche Postamt zur Aufgabe, Beförderung und Zu-  
stellung von Briefen und Postkarten im Saale durch reizende junge Damen  
als Postboten; an beiden Längsseiten und an der Westwandseite des Saales  
insgesamt zwölf, durch guttliche Anordnung der das Auge ergögende und  
den Mund wässerig machende, aber auch durch sinnmäßige, elegante äußere  
Ausstattung den Schönheitsförm anregende Kostloger: das Alles und  
Zedes, dessen in's Einzelne gehende Schilderung weit über den uns zur Ver-  
fügung stehenden Raum hinausgehen würde, bot ein farbenreiches Bild, das  
die Besucher des Festes, deren Zahl auf 900 gestiegen war, auf Schritt und  
Tritt fesselte und in hohem Maße erfreute, zugleich aber auch zur Ver-  
wunderung hinreißte für die erfolgreichste Ausdauer, Mühe und  
Hingebung, welche Frau Julie Fikeli und sämmtliche Damen des  
rafflosen Ausschusses bei Vorbereitung und Veranstaltung des in  
jedem Punkte befehlungen Abends entfesselt haben.

Mit der von der 31-er Musikkapelle unter Herrn M. J. Solits Leitung  
brillant gespielten „Zell-“-Overture wurde das Erinnerungsfest genau zur  
festgesetzten Zeit eingeleitet, worauf die mit parodistischem, der Rockmusik  
angepaßtem Text aus Klaffern und Gesangsnummern aus Mozart's „Don  
Juan“, Weber's „Freischütz“ (darunter auch Capar's erstes Lied und der  
Fägerchor), Borhing's „Gar und Zimmermann“ u. s. w. zusammengefügten,  
überaus erheitend wirkende musikalische Klügenscene „Rochstudien in der  
Musterküche“ von R. und J. Thile folgte. Die gesanglichen Partien besond-  
ers in den wiederholt glänzend erprobten Händen der Frau F. Weiß und  
der Fräuleins Grete Fritsch, Bertha Binder, Friederike Drenth, deren  
treffliche Darbietungen von den Opern-Aufführungen der „Germania“ her  
noch in angenehmster Erinnerung sind, kann der Fräulein U. Rieger und

Concert des röm.-kath. Kirchenmusik-Vereines.

Hermannstadt, 9. Mai.

Der Hermannstädter röm.-kath. Kirchenmusik-Verein hatte für seine vorgesehene, unjeres Wissens außerordentliche erste öffentliche Aufführung den acoustisch geeigneten eleganten Casino-Saal gewählt.

Das Programm des in allen seinen Theilen mit entschiedenem Beifalle aufgenommenen Concertes enthielt zwölf Nummern und als Schlusstück die „Schneeweissen und Rosenrot“. Märchen-Dichtung von Heinrich Carsten. Musik von Karl Reinecke. (Opus 208.)

Das Frau Hedwig Hermann, eine Tochter unjeres unjeres vergeblichen Bräutigams, in deren Adern echtes musikalisches Blut rollt, und deren schöne Stimme auf dem Gebiete musikalischen und gesanglichen Unterrichts fast unbekannt ist, das Concert vorbereitete und leitete, war deutlich aus der Lebendigkeit und Sicherheit zu erkennen, mit der dasselbe verlief.

Der Verein verfügt über ein leistungsfähiges Stimmmaterial; er besitzt geschmeidige und leicht ansprechende Soprane, Alt-, Tenor-, Bariton-, Bass- und angenehme Mittelstimmen. Das Zusammenklingen ist von tadelloser Einmüthigkeit, und selbst da, wo das Tempo bis zu einer das Gehör gefährdenden Schnelligkeit gesteigert wird, hält der Chor fest zusammen, und kein Wort des Textes geht verloren.

Die Soli befanden sich durchweg in sicheren Händen. Hr. Hörbiger und Hr. Hufz bewährten sich durch den feinfühligsten Vortrag der Lieder „Gethrieblid“ und „Das Blut im Buch“, dann Erster durch die prächtige Wiederholung der Lieder „Frühlingsgedränge“ und „Das Mädchen und der Falter“.

Die eingangs erwähnte Schlussnummer „Schneeweissen und Rosenrot“ stellt an die Chöre mehr als gewöhnliche Anforderungen in Bezug auf Reinheit der Intonation und Feinheit der Schattierungen, und müht den Solistinnen (Hr. Hufz und Hr. Hörbiger) eine nicht unerhebliche Fertigkeit an.

Die Pianoforte-Begleitung sämtlicher Gesangsnummern besorgte mit geläutertem Geschnack und vollendet musikalischem Verständnis Frau Hedwig Hermann, der zu Beginn des Concertes zwei duftende Bouquets überreicht wurden.

Obergespan und Comes der Sachsen Gustav Tholmann, Probst-Stadtpfarrer Gregor v. Sidofsky, Finanzdirector k. Rath Dr. Oswald Dent, Waisenhausdirector Samuel Prokopy, Bürgermeister Josef Drotkoff und zahlreiche Honoratioren zeichneten die Aufführung des röm.-kath. Kirchenmusik-Vereines durch ihren Besuch aus.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 9. Mai.

Vor — bis auf wenige Vögen — außerordentlichem Hause gelangte vorgestern Albert Kóssy's dreieckige Posse „A diplomás Kisasszonyok“ (Reperitoirisch des Subopern-Sommertheaters) zur Aufführung.

Der Herr — bis auf wenige Vögen — außerordentlichem Hause gelangte vorgestern Albert Kóssy's dreieckige Posse „A diplomás Kisasszonyok“ (Reperitoirisch des Subopern-Sommertheaters) zur Aufführung.

Die Pianoforte-Begleitung sämtlicher Gesangsnummern besorgte mit geläutertem Geschnack und vollendet musikalischem Verständnis Frau Hedwig Hermann, der zu Beginn des Concertes zwei duftende Bouquets überreicht wurden.

Obergespan und Comes der Sachsen Gustav Tholmann, Probst-Stadtpfarrer Gregor v. Sidofsky, Finanzdirector k. Rath Dr. Oswald Dent, Waisenhausdirector Samuel Prokopy, Bürgermeister Josef Drotkoff und zahlreiche Honoratioren zeichneten die Aufführung des röm.-kath. Kirchenmusik-Vereines durch ihren Besuch aus.

Die Pianoforte-Begleitung sämtlicher Gesangsnummern besorgte mit geläutertem Geschnack und vollendet musikalischem Verständnis Frau Hedwig Hermann, der zu Beginn des Concertes zwei duftende Bouquets überreicht wurden.

Obergespan und Comes der Sachsen Gustav Tholmann, Probst-Stadtpfarrer Gregor v. Sidofsky, Finanzdirector k. Rath Dr. Oswald Dent, Waisenhausdirector Samuel Prokopy, Bürgermeister Josef Drotkoff und zahlreiche Honoratioren zeichneten die Aufführung des röm.-kath. Kirchenmusik-Vereines durch ihren Besuch aus.

Obergespan und Comes der Sachsen Gustav Tholmann, Probst-Stadtpfarrer Gregor v. Sidofsky, Finanzdirector k. Rath Dr. Oswald Dent, Waisenhausdirector Samuel Prokopy, Bürgermeister Josef Drotkoff und zahlreiche Honoratioren zeichneten die Aufführung des röm.-kath. Kirchenmusik-Vereines durch ihren Besuch aus.

Obergespan und Comes der Sachsen Gustav Tholmann, Probst-Stadtpfarrer Gregor v. Sidofsky, Finanzdirector k. Rath Dr. Oswald Dent, Waisenhausdirector Samuel Prokopy, Bürgermeister Josef Drotkoff und zahlreiche Honoratioren zeichneten die Aufführung des röm.-kath. Kirchenmusik-Vereines durch ihren Besuch aus.

Paris, 9. Mai. Der Wahltag verlief ruhig, die Wahlbetheiligung war äußerst lebhaft. Die Verkündigung der Resultate wurde mit Aufsehen: „Es lebe die Republik!“ aufgenommen.

Rom, 9. Mai. Die Bewegung in Mailand hatte einen wahrhaft aufrührerischen Charakter; die Menge errichtete Barricaden; viele Reuterer wurden getödtet und verwundet.

Madrid, 9. Mai. In der Kammer griff der caustische Deputierte Melia die Arme festigt an. Unglücklich seien die Völker, welche unter dem Fluch leiden, von Weibern und Kindern regiert zu werden.

Madrid, 9. Mai. General Bizayes telegraphirt, er habe die Stadt Panay, den Hauptstern der Aufständischen, genommen und die Aufständischen total geschlagen; dieselben haben über 500 Tödt.

Newyork, 9. Mai. „World“ meldet aus Puerto-Plata: Bei Montecristo ist eine furchtbare Kanonade hörbar. Man glaubt, daß die Escadre Sampson's mit der spanischen Cavallerie'schen Flotte im Kampf begriffen ist.

Madrid, 9. Mai. General Bizayes telegraphirt, er habe die Stadt Panay, den Hauptstern der Aufständischen, genommen und die Aufständischen total geschlagen; dieselben haben über 500 Tödt.

Newyork, 9. Mai. „World“ meldet aus Puerto-Plata: Bei Montecristo ist eine furchtbare Kanonade hörbar. Man glaubt, daß die Escadre Sampson's mit der spanischen Cavallerie'schen Flotte im Kampf begriffen ist.

Madrid, 9. Mai. General Bizayes telegraphirt, er habe die Stadt Panay, den Hauptstern der Aufständischen, genommen und die Aufständischen total geschlagen; dieselben haben über 500 Tödt.

Newyork, 9. Mai. „World“ meldet aus Puerto-Plata: Bei Montecristo ist eine furchtbare Kanonade hörbar. Man glaubt, daß die Escadre Sampson's mit der spanischen Cavallerie'schen Flotte im Kampf begriffen ist.

Madrid, 9. Mai. General Bizayes telegraphirt, er habe die Stadt Panay, den Hauptstern der Aufständischen, genommen und die Aufständischen total geschlagen; dieselben haben über 500 Tödt.

Newyork, 9. Mai. „World“ meldet aus Puerto-Plata: Bei Montecristo ist eine furchtbare Kanonade hörbar. Man glaubt, daß die Escadre Sampson's mit der spanischen Cavallerie'schen Flotte im Kampf begriffen ist.

Madrid, 9. Mai. General Bizayes telegraphirt, er habe die Stadt Panay, den Hauptstern der Aufständischen, genommen und die Aufständischen total geschlagen; dieselben haben über 500 Tödt.

Newyork, 9. Mai. „World“ meldet aus Puerto-Plata: Bei Montecristo ist eine furchtbare Kanonade hörbar. Man glaubt, daß die Escadre Sampson's mit der spanischen Cavallerie'schen Flotte im Kampf begriffen ist.

Madrid, 9. Mai. General Bizayes telegraphirt, er habe die Stadt Panay, den Hauptstern der Aufständischen, genommen und die Aufständischen total geschlagen; dieselben haben über 500 Tödt.

Newyork, 9. Mai. „World“ meldet aus Puerto-Plata: Bei Montecristo ist eine furchtbare Kanonade hörbar. Man glaubt, daß die Escadre Sampson's mit der spanischen Cavallerie'schen Flotte im Kampf begriffen ist.

Madrid, 9. Mai. General Bizayes telegraphirt, er habe die Stadt Panay, den Hauptstern der Aufständischen, genommen und die Aufständischen total geschlagen; dieselben haben über 500 Tödt.

Newyork, 9. Mai. „World“ meldet aus Puerto-Plata: Bei Montecristo ist eine furchtbare Kanonade hörbar. Man glaubt, daß die Escadre Sampson's mit der spanischen Cavallerie'schen Flotte im Kampf begriffen ist.

Madrid, 9. Mai. General Bizayes telegraphirt, er habe die Stadt Panay, den Hauptstern der Aufständischen, genommen und die Aufständischen total geschlagen; dieselben haben über 500 Tödt.

Newyork, 9. Mai. „World“ meldet aus Puerto-Plata: Bei Montecristo ist eine furchtbare Kanonade hörbar. Man glaubt, daß die Escadre Sampson's mit der spanischen Cavallerie'schen Flotte im Kampf begriffen ist.

Madrid, 9. Mai. General Bizayes telegraphirt, er habe die Stadt Panay, den Hauptstern der Aufständischen, genommen und die Aufständischen total geschlagen; dieselben haben über 500 Tödt.

Newyork, 9. Mai. „World“ meldet aus Puerto-Plata: Bei Montecristo ist eine furchtbare Kanonade hörbar. Man glaubt, daß die Escadre Sampson's mit der spanischen Cavallerie'schen Flotte im Kampf begriffen ist.

Madrid, 9. Mai. General Bizayes telegraphirt, er habe die Stadt Panay, den Hauptstern der Aufständischen, genommen und die Aufständischen total geschlagen; dieselben haben über 500 Tödt.

Newyork, 9. Mai. „World“ meldet aus Puerto-Plata: Bei Montecristo ist eine furchtbare Kanonade hörbar. Man glaubt, daß die Escadre Sampson's mit der spanischen Cavallerie'schen Flotte im Kampf begriffen ist.

Madrid, 9. Mai. General Bizayes telegraphirt, er habe die Stadt Panay, den Hauptstern der Aufständischen, genommen und die Aufständischen total geschlagen; dieselben haben über 500 Tödt.

Newyork, 9. Mai. „World“ meldet aus Puerto-Plata: Bei Montecristo ist eine furchtbare Kanonade hörbar. Man glaubt, daß die Escadre Sampson's mit der spanischen Cavallerie'schen Flotte im Kampf begriffen ist.

Madrid, 9. Mai. General Bizayes telegraphirt, er habe die Stadt Panay, den Hauptstern der Aufständischen, genommen und die Aufständischen total geschlagen; dieselben haben über 500 Tödt.

Newyork, 9. Mai. „World“ meldet aus Puerto-Plata: Bei Montecristo ist eine furchtbare Kanonade hörbar. Man glaubt, daß die Escadre Sampson's mit der spanischen Cavallerie'schen Flotte im Kampf begriffen ist.

Madrid, 9. Mai. General Bizayes telegraphirt, er habe die Stadt Panay, den Hauptstern der Aufständischen, genommen und die Aufständischen total geschlagen; dieselben haben über 500 Tödt.

Newyork, 9. Mai. „World“ meldet aus Puerto-Plata: Bei Montecristo ist eine furchtbare Kanonade hörbar. Man glaubt, daß die Escadre Sampson's mit der spanischen Cavallerie'schen Flotte im Kampf begriffen ist.

Madrid, 9. Mai. General Bizayes telegraphirt, er habe die Stadt Panay, den Hauptstern der Aufständischen, genommen und die Aufständischen total geschlagen; dieselben haben über 500 Tödt.

Newyork, 9. Mai. „World“ meldet aus Puerto-Plata: Bei Montecristo ist eine furchtbare Kanonade hörbar. Man glaubt, daß die Escadre Sampson's mit der spanischen Cavallerie'schen Flotte im Kampf begriffen ist.

Madrid, 9. Mai. General Bizayes telegraphirt, er habe die Stadt Panay, den Hauptstern der Aufständischen, genommen und die Aufständischen total geschlagen; dieselben haben über 500 Tödt.

Newyork, 9. Mai. „World“ meldet aus Puerto-Plata: Bei Montecristo ist eine furchtbare Kanonade hörbar. Man glaubt, daß die Escadre Sampson's mit der spanischen Cavallerie'schen Flotte im Kampf begriffen ist.

Madrid, 9. Mai. General Bizayes telegraphirt, er habe die Stadt Panay, den Hauptstern der Aufständischen, genommen und die Aufständischen total geschlagen; dieselben haben über 500 Tödt.

Fremden-Liste

vom 9. Mai.

Hotel Kaiser. Copal sammt Gattin, Major, Ivanovich, Rittermeister, von Rodsch, Stann, Privatier, von Fogel, Magyari, Privatier, von Pösch, Szenci-Miklos, Szabados, Finanzwache-Commissar, von Loda, Nemes, Off. Rodsch, Pösch, Major, von Fogel, Szenci, Ingenieur, von Kincen, Kaufmann, von Berlin; Dr. Vaitia, Advocat, von Karlsburg; Seilum, Kaufmann, von Hütch; Dömlen, Kaufmann, von Bely; Kone, Kaufmann, von Prag; Schner, Kaufmann, von Brinn; Klimont, Steinhardt, Lani, Rebel, Silberbaum, Altschäfer, Keller, Weg, Jekim, Mayer, Schwarz, Kovacs, Kaufleute, Albert, von Wien; Engel, Berger, Sternberg, Gal, Kaufleute, von Budapest; Sifly, Creator, von Sarau; Dr. Krichhaber, Arzt, von Drohobai; Strauß, Hotelier, Stoitz, Kaufmann, von Buda-Pest; Sziber, von Klausenburg; Hirschhorn, Kaufmann, von Peps; Bojor, Kaufmann, von Prag; Szodakly, Hirsch, Kaufleute, von Prag; Dauer, Kaufmann, von Triest; Deutsch, Kaufmann, von Karlsburg.

Hotel Neuhäuser. Dombi, Privatier, von Sarombel; Gischel, Bauunternehmer, von Klausenburg; Juce, Bauunternehmer, von Großwardein; Oser, Geldeinlösungs-Schlichter, von Zalatna; Supf, Kaufmann, von Wien; Stan, Kaufmann, von Schäßburg.

Hotel Welker. Verdas, Privatier, Vid. Wolf, Ingenieur, von Budapest; Miksa, Ingenieur, von Martinsberg; Dr. Schuster, Advocat, von Schäßburg; Putna, Lehrer, von Weidenburg; Konert, Wiener, von Aueheln; Freund, Brann, Reisende, von Wien; Kron, Kaufmann, von Großwardein; Barcs, Kaufmann, von Karoslyar; Böw, Kaufmann, von Kronstadt; Teglas, Kaufmann, von Klausenburg; Koppeler, Kaufmann, von Bistacz; Wagner, Kaufmann, von Müllbach.

Hotel Habermann. Gleichmann, Photograph, von Bross.

Ungarisches Theater in Hermannstadt. Direction: Max Fekete. Dienstag den 10. Mai 1898: I. Abonnement. A helyettes. — Der Stellvertreter. Lustspiel in 3 Acten von William Busnach und Georg Durval.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. Mai.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like 4% ungar. Goldrente, Kronen-Rente, St.-G.-Anl. i. Gold, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. Mai.

Table with 4 columns: Currency/Instrument, Price, Currency/Instrument, Price. Includes items like 4% ungar. Gold-Rente, Kronen-Rente, St.-G.-Anl. i. Gold, etc.

Georg Söllich, peni. Amtsdienner, gibt in seinem, sowie im Namen seiner Kinder Nachricht von dem Hinscheiden seiner unigentlichsten Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Sophie Söllich geb. Thies, welche Sonntag den 8. Mai 1898 nach langem schweren Leiden im 70. Lebensjahre entschlafen ist.

Die irische Hülle der theuren Verbliebenen wird Dienstag den 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr, aus der Kapelle des röm.-kath. Friedhofes nach evang. Ritus dortselbst zur ewigen Ruhe gebracht, wovon nur auf diesem Wege Nachricht gegeben wird.

Hermannstadt, den 9. Mai 1898. Die trauernden Hinterbliebenen.

Original-Telegramme. Budapest, 9. Mai. (Abgeordnetenhau.) Der Finanzminister unterbreitet den Gesetzentwurf über die mit dem österreichischen Finanzminister betreffs der Stempel- und directen Gebühren abgeschlossene Convention. — Präsident kehrt auf den Zwischenruf Rubinyi's in letzter Sitzung: „man muß die Schritte hinausbewerfen“, zurück; solche Zwischenrufe seien unmöglich, wenn wir nicht den vollkommenen Verfall des herrschenden Tones erreichen wollen, der im Parlamente oft eine unheilvolle Krankheit bildet, darum rufe er Rubinyi zur Ordnung. — Die Volkspartei verlangt eine geschlossene Sitzung. Präsident ordnet dieselbe an.

Original-Telegramme. Budapest, 9. Mai. (Abgeordnetenhau.) Der Finanzminister unterbreitet den Gesetzentwurf über die mit dem österreichischen Finanzminister betreffs der Stempel- und directen Gebühren abgeschlossene Convention. — Präsident kehrt auf den Zwischenruf Rubinyi's in letzter Sitzung: „man muß die Schritte hinausbewerfen“, zurück; solche Zwischenrufe seien unmöglich, wenn wir nicht den vollkommenen Verfall des herrschenden Tones erreichen wollen, der im Parlamente oft eine unheilvolle Krankheit bildet, darum rufe er Rubinyi zur Ordnung. — Die Volkspartei verlangt eine geschlossene Sitzung. Präsident ordnet dieselbe an.

Original-Telegramme. Budapest, 9. Mai. (Abgeordnetenhau.) Der Finanzminister unterbreitet den Gesetzentwurf über die mit dem österreichischen Finanzminister betreffs der Stempel- und directen Gebühren abgeschlossene Convention. — Präsident kehrt auf den Zwischenruf Rubinyi's in letzter Sitzung: „man muß die Schritte hinausbewerfen“, zurück; solche Zwischenrufe seien unmöglich, wenn wir nicht den vollkommenen Verfall des herrschenden Tones erreichen wollen, der im Parlamente oft eine unheilvolle Krankheit bildet, darum rufe er Rubinyi zur Ordnung. — Die Volkspartei verlangt eine geschlossene Sitzung. Präsident ordnet dieselbe an.

Original-Telegramme. Budapest, 9. Mai. (Abgeordnetenhau.) Der Finanzminister unterbreitet den Gesetzentwurf über die mit dem österreichischen Finanzminister betreffs der Stempel- und directen Gebühren abgeschlossene Convention. — Präsident kehrt auf den Zwischenruf Rubinyi's in letzter Sitzung: „man muß die Schritte hinausbewerfen“, zurück; solche Zwischenrufe seien unmöglich, wenn wir nicht den vollkommenen Verfall des herrschenden Tones erreichen wollen, der im Parlamente oft eine unheilvolle Krankheit bildet, darum rufe er Rubinyi zur Ordnung. — Die Volkspartei verlangt eine geschlossene Sitzung. Präsident ordnet dieselbe an.

Original-Telegramme. Budapest, 9. Mai. (Abgeordnetenhau.) Der Finanzminister unterbreitet den Gesetzentwurf über die mit dem österreichischen Finanzminister betreffs der Stempel- und directen Gebühren abgeschlossene Convention. — Präsident kehrt auf den Zwischenruf Rubinyi's in letzter Sitzung: „man muß die Schritte hinausbewerfen“, zurück; solche Zwischenrufe seien unmöglich, wenn wir nicht den vollkommenen Verfall des herrschenden Tones erreichen wollen, der im Parlamente oft eine unheilvolle Krankheit bildet, darum rufe er Rubinyi zur Ordnung. — Die Volkspartei verlangt eine geschlossene Sitzung. Präsident ordnet dieselbe an.

Original-Telegramme. Budapest, 9. Mai. (Abgeordnetenhau.) Der Finanzminister unterbreitet den Gesetzentwurf über die mit dem österreichischen Finanzminister betreffs der Stempel- und directen Gebühren abgeschlossene Convention. — Präsident kehrt auf den Zwischenruf Rubinyi's in letzter Sitzung: „man muß die Schritte hinausbewerfen“, zurück; solche Zwischenrufe seien unmöglich, wenn wir nicht den vollkommenen Verfall des herrschenden Tones erreichen wollen, der im Parlamente oft eine unheilvolle Krankheit bildet, darum rufe er Rubinyi zur Ordnung. — Die Volkspartei verlangt eine geschlossene Sitzung. Präsident ordnet dieselbe an.

Sz. 2451/1898.

[357] 2-3

tkvi.

Hirdetmény.

Szelindek község telekkönyve tagosítás következtében az 1869. évi 2579. számú szabályrendeletbe...

E czélból az átalakítási előmunkálatok hitelesítése és a helyszíni eljárás a nevezett községben 1898. évi június hó 15-én fog kezdődni.

Ennélfogva felhivatlak:

1. az összes érdekeltek, hogy a hitelesítési tárgyaláson személyesen vagy meghatalmazott által jelenjenek meg...

2. mindazok, a kik a teleknyvjegyzékben előforduló bejegyzésekre nézve okadatolt előterjesztést kívánnak tenni...

3. mindazok, a kik valamely ingatlanhoz tulajdonjogot tartanak, de telekkönyvi bekebelezésre alkalmas okirataik nincsenek...

4. azok, kiknek javára tényleg már megszünt követelésre vonatkozó zálogjog vagy megszünt egyéb jog van nyilvankönyvileg bejegyezve...

Nagy-Szebenben, 1898. évi május hó 4-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírja.

Gross Samuel, kir. törvénysz. bír.

Sz. 12136.

[361] 1-1

III.

Hirdetmény.

A hivatalos lapban közzétett részletes hirdetményre hivatkozolag ezennel közhírré tételik, hogy a szerdahelyi dohánygyáruda nyilvános írásbeli árlejtés útján ki fog adatni.

Az ebbeli ajánlatok a nagyszabeni m. kir. pénzügyigazgatóság főnöki irodájában folyó évi május hó 27-ig délelőtti 9 óráig benyújthatók.

A részletes feltételek a nagyszabeni m. kir. dohánygyárudakárnál és a szászsebesi m. kir. pénzügybíri bizottságnál betekintheők.

Nagy-Szeben, 1898. május 5-én.

M. kir. pénzügyigazgatóság.

Sz. 166/1898.

[363] 1-1

tkvi.

Árverési hirdetményi kivonat.

A hosszúsászói kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, miszerint a balázsfalvi takarékpénztár végrehajtónak Aldea Juon lui Zaharie stársai végrehajtást szenvedők elleni 47 frt. 90 kr. és járulékaí iránti végrehajtási ügyében a hosszúsászói kir. járásbíróóság területén fekvő Alsó-Kápolna község 13. sz. tjkvben A. t. 14, 17, 18, 21, 22. r. sz. a. 67. sz. tjkvben A. t. 33. r. sz., a 68. sz. tjkvben 7, 8, 10, 14. r. sz. és a 69. sz. tjkvben A. t. 15-20. r. sz., a foglalt Aldea Juon lui Zaharie stársai tulajdonát képező összesen 1076 frtra becsült ingatlanokra az egyenkénti becsérték mint megállapított kikialtási árban és egyenkénti árverést elrendelte és hogy ezen ingatlanok 1898. évi május hó 12-ik napjának délelőtti 10 órakor Alsó-Kápolna község házánál megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikialtási áron alól is el fognak adatni.

Árverezni szándékozik az ingatlanok becsárának 10%, -át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Hosszúsászón, 1898. évi február hó 22-én.

A kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság.

Maioz Vazul, kir. aljárásbíró.

Verzeichniß

ber in Hermannstadt vom 15. bis 30. April 1898 Verstorbenen:

- 15. Emilie Vider, Tischlermeisters-Tochter, 3 J., ev., Entengasse 17.
16. Marie Engel, Webermeisters-Witwe, 72 J., ev., Annagasse 5.
17. Martin Werner, Tischler-Gehilfe, 26 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
18. Friedrich Rink, Seifermeister, 69 J., evang., Burgegasse 32.
19. George Anguelina, Tagelöhners-Sohn, 14 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
20. Louise Gorlea, Kaufmanns-Gattin, 60 J., röm.-kath., Theresianum.
21. Johanna Maidanitsch, Tischlers-Waife, 43 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
22. Sojefa Hermann, Kürschners-Waife, 50 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.

- 22. Sojefa Hermann, Kürschners-Waife, 50 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
23. Mihaila Bisten, Holzarbeiter, 28 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
24. Sojefa Hermann, Kürschners-Waife, 50 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
25. Samuel Mäh, Kürschner-Meister, 39 J., evang., Jungenwaldstraße 10.
26. Katharina Brenner, Kürschners-Tochter, 5 W., evang., Salzgasse 17.
27. Michael Mininges, Hebammens-Sohn, 8 W., evang., Kürschnergasse 18.
28. Juon Bodu, Knecht, 44 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
29. Anna Cristea, Schriftsetzers-Gattin, 40 J., gr.-or., Langgasse 23.
30. Julianna Gál, Tagelöhnerin, 48 J., ref., Staats-Heilanstalt für Geistesfranke.

Local-Veränderung. Die Möbel-Niederlage von Carl W. Kessler befindet sich Wiesengasse Nr. 26, woselbst sämtliche Möbel zu tief herabgesetzten Preisen verkauft werden. Wiesengasse Nr. 26.

Bodenkreditanstalt in Hermannstadt. Hauptstelle für den Verkauf von Losen der k. ungar. priv. Classen-Lotterie. Plan der zweiten Lotterie. 100.000 Lose, 50.000 Gewinne.

Table with 4 main columns: Erste Classe, Zweite Classe, Dritte Classe, Sechste Classe. Each column lists prize amounts and winning dates. Includes a large section for 'Grösster Gewinn im glücklichen Falle Kronen 1,000.000'.

Jedes Los gilt nur für die Classe, auf welche es lautet. Die Spieler haben daher von Classe zu Classe für ihre nicht gezogenen Lose neue, mit der gleichen Nummer und Litera bezeichnete Lose bei demjenigen Collecteur, von welchem sie das Los zur Vorclasse bezogen, durch Entrichtung der planmäßigen Einlage und gegen Rückgabe des Vorclassen-Loses spätestens 8 Tage vor der betreffenden Ziehung einzulösen.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger)